

"Zu der Zeit wirst du sagen: Ich danke dir, HERR"

14. Sonntag nach Trinitatis

Zu der Zeit wirst du sagen: Ich danke dir, HERR, dass du bist zornig gewesen über mich und dein Zorn sich gewendet hat und du mich tröstest. Siehe, Gott ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht; denn Gott der HERR ist meine Stärke und mein Psalm und ist mein Heil. Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Heilsbrunnen. Und ihr werdet sagen zu der Zeit: Danket dem HERRN, rufet an seinen Namen! Machet kund unter den Völkern sein Tun, verkündigt, wie sein Name so hoch ist! Lobsinget dem HERRN, denn er hat sich herrlich bewiesen. Solches sei kund in allen Landen! Jauchze und rühme, du Tochter Zion; denn der Heilige Israels ist groß bei dir! Jesaja 12,1-6

"Zu der Zeit" – womöglich ist das noch lange hin. Hier bei Jesaja ist es absehbar und ist es geschichtliche Zeit. Beziehen wir es dagegen auf unsere persönliche Lebenserfahrung, so bleibt die Frage des Zeitpunkts eine offene Frage. Es kann sein, dass wir es irgendwann – in wenigen, mehreren, etlichen Jahren, vielleicht auch in ein paar Monaten – erleben noch werden, dass und wie Gott es gut mit uns gemeint hat, als er uns unter der Maske seines Zorns begegnete (begegnen m u s s t e, um uns wahrhaft und wirklich hilfreich sein zu können); es kann aber auch sein, dass "zu der Zeit" in einer a n d e r e n Welt ist – in einem anderen R a u m. *"Wenn der HERR die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsre Zunge voll Rühmens sein. Dann wird man sagen unter den Heiden: Der HERR hat Großes an ihnen getan!"* Dieses bekannte Psalmwort (126,1f.), welches wir in der christlichen Frömmigkeit gern als einen Ausdruck von Ewigkeitshoffnung verstehen, nennt ursprünglich eine geschichtliche – und im Übrigen sogar eine politische – Erwartung, und auch dort finden wir diesen Gegensatz zwischen dem, was Menschen gerade erfahren, und dem, wonach sie sich strecken; zwischen dem, wie es sich "anfühlt" oder was gerade erlebt wird, und dem, was ihr Glaube und ihre Hoffnungen sind.

Das paradox Anmutende in unserem Text ist: Es wird Gott gedankt für seinen gewesenen Zorn. Nein, nicht für seinen seienden und gerade lastenden Zorn – dergleichen vermöchte doch wohl ein Mensch nicht! – sondern es wird r ü c k b l i c k e n d gedankt. Indessen: "v i r t u e l l" rückblickend wieder! Und insofern: Es bleibt tatsächlich die gegenwärtig gefühlte und erlebte Situation "der Zorn Gottes" – sein "Grimmen", sein Schmerz Zufügen und leiden Lassen der Sachverhalt, unter welchem es ein Aushalten gilt! Denn auch das müssen wir vielleicht gar nicht unbedingt denken: dass das Erleben des Leids eine gerechte R e a k t i o n Gottes darstelle, dergleichen wie eine unumgängliche S t r a f e. Sondern wie das Licht, das "Lichte" = Leichte das Dunkle, die Schwere zu seiner Voraussetzung hat oder zu seiner Begleitung haben geradezu m u s s, kann ja gewiss auch niemand die Freude erfahren, der nicht die Traurigkeit kennt; kann niemand die Freiheit erfahren, der nicht die Angst immer mitspürt! Kann sogar niemand das Leben erfahren, der nicht das Sterben und den Tod hinter sich hat und auch irgendwie bei sich! Und allerdings: Wer sich niemals als schuldig erfuhr, wird auch kein Versöhnter, wer sich niemals als einen Sünder erfuhr, wird auch nie ein Erlöster sein können. – "Gott, ich danke dir, dass du dich mir entzogen hast (eben ein Leben lang sogar möglicherweise) und dass ich immer nichts hatte als dein Wort günstigstenfalls (*„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege“*) und ab und an vielleicht auch ein Zeichen, aber sonst nur die Hoffnung oder die Sehnsucht; denn nun ist es – für mich – als eine E r f a h r u n g erst möglich, in deiner Gegenwart innezustehen, bin ich wie aus einer Besinnungslosigkeit zu mir selber gekommen; und mit einem Herzen, in welchem nun die Dankbarkeit wohnt!"

Der Prophet nimmt hier eine Möglichkeit, eine Erwartung v o r w e g: Der "Zorn Gottes" wird einmal ein g e w e s e n e r sein (Futur II), und d a n n wirst du danken! Jesaja sagt "du" und

spricht damit das Volk Gottes, für ihn: Israel an. Beziehen wir es auf uns, so werden wir es gewöhnlich wohl individuell, persönlich auffassen wollen – und wir werden es dürfen – wir können es aber auch immer noch auf, sagen wir einmal: das Volk Gottes in einem allgemeingeistlichen Sinn, auf die "Kirche" Gottes beziehen. Und sofern sich diese Kirche nun auch des Geistes Gottes, der Wahrheit des Glaubens, der Liebe, der Hoffnung in einem hohen Maße in ihrer Gebundenheit an Jesus bewusst ist: auf die christliche Kirche.

Dass wir durch *"viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen müssen"*, wird einmal in der Apostelgeschichte gesagt (14,22). Es muss eben so sein – was immer hinter diesem "Muss" steckt! Aber es ist dann doch das Reich Gottes, in welches wir eingehen sollen! Und so ist denn eben auch das – wie mit der Trauer und der Freude, der Angst und der Freiheit, dem Tod und dem Leben – ein Zusammenhang, welcher nicht aufgelöst werden kann: die Trübsal und das Reich Gottes! Und was hatte schließlich nicht auch der Repräsentant des Reiches Gottes, Jesus selbst schon an Trübsal auf sich zu nehmen. Indessen ist noch das Wort "Trübsal", das uns aus der Bibelübersetzung Luthers vertraut ist, ein sehr irreführendes Wort – indem es uns nämlich auf das Gebiet der Seele nur führt und wir dann an dergleichen wie Kummer und Traurigkeit denken (wie denn auch Luther in hohem Maße ein Gemüts- und Seelenmensch war!). Tatsächlich meint aber das zugrundeliegende griechische Wort *θλίψις* soviel wie "Druck", "Drangsal", "Bedrückung", und zwar nicht zuerst in einem seelischen, sondern in einem gesellschaftlichen, in einem kulturellen oder politischen Sinn. Und wenn wir gerade das Neue Testament uns betrachten, so ist der Druck von der Seite des Weltlich-Politischen eher noch der geringere im Vergleich zu dem Druck, der von der Seite der Religion und ihrer Institutionen auf den wahren und echten Glauben ausgeübt wird. Scheinbar haben sich zwar hier im Verlauf der Geschichte der christlichen Kirche die Sachverhalte verändert, denn das Christentum scheint politisch und kulturell zum Ende der antiken Welt (und das rechnen wir sogar allgemein als ihr Ende) an die Regierung gekommen zu sein, aber was als das Christentum gilt, muss nicht das Christentum sein – muss nicht sein die Teilhaberschaft am Reich Gottes. Es ist sogar zu erwarten, dass der Anschein der Sache zu einem immer noch hartnäckigeren Ersatz ihrer wird. Tatsächlich ist es bereits gedanklich immer neu zu erringen, was es in Wahrheit mit jener Teilhaberschaft ist – muss Klarheit sich aus Verwirrtheit befreien, Entschiedenheit aus Eng- wie auch Weitherzigkeit. Und dann darin auch noch mit dem Leben zu stehen! Auch die Kirche kommt nicht aus der Besinnungslosigkeit zu sich selbst ohne Gottes "Zorn". Und die Formen der gesellschaftlichen Bedrückung können und werden im Übrigen immer die vielfältigsten und verschiedensten sein.

Nein, innerhalb von geschichtlichen Zeiten können wir im Allgemeinen nicht damit rechnen, dass sich "der Zorn" einmal noch wendet und das Evangelium *"unter des Vaterlands goldnem Himmel"* als *"die freie, klare, geistige Freude"* für eine längere Zeit *"glänzt"* (Hölderlin) – im Allgemeinen haben wir da auf das Ende dieser Erdenwelt und ihrer Geschichte zu warten. Und dann, wenn da *"die Hütte Gottes"* ist bei den Menschen, wird Gott *"abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen."* (Offbg 21,4)

Fragen wir noch am Ende, in welchem Verhältnis denn unsere individuelle, persönliche Leidenserfahrung steht zu der Leidenserfahrung der wahrhaftigen Kirche. Im Grunde sind es ja immer die einzelnen Menschen, welche da leiden: sozial oder in der Seele oder am Leibe – und gewöhnlich ja immer dies alles zusammen. Aber wenn Vereinzelte leiden, muss – nicht unbedingt – das Ganze auch leiden, und leidet das Ganze, so muss – nicht unbedingt – jeder Einzelne leiden. Die Frage bleibt immer, woran oder worunter wir leiden. Hat unser Leiden mit der Verworfenheit der Idee, Gottes, der Wahrheit, des Geistes in der Welt und uns selber zu tun oder sind es Leiden eher oder allein des Körpers oder der Seele oder des Standes: Armut, Krankheit, Liebeskummer oder was nun auch immer. Nicht dass das Letztere etwas in

den Augen Gottes Belangloses sein müsste, aber es wäre doch zu fragen, welchen Rang welches Leiden – für uns – jeweils besitzt. Es könnte nicht nur sein, sondern es wird sein, dass, wenn uns Armut, Krankheit oder dergleichen bedrückt, uns der Niedergang der Idee unter den Menschen herzlich gleichgültig ist, und es wird umgekehrt sein, dass, wenn unser größter Kummer die Idee immer betrifft, sich für uns jene anderen Leiden relativieren, einen geringeren Rang nur noch einnehmen können, vielleicht beinahe sogar auf Null sich verkleinern – dass uns aber gleichwohl das auch diesbezüglich Entbehrte auf eine wundersame Weise neu zufällt. Gemäß dem Weihnachtslied etwa: *"Nun er liegt in seiner Krippen,/ ruft zu sich mich und dich,/ spricht mit süßen Lippen:/ ‚Lasset fahrn, o liebe Brüder,/ was euch quält, was euch fehlt;/ ich bring alles wieder."*

Ja, es hängt immer alles miteinander zusammen, aber wie es sich ordnet, sortiert – für den Einzelnen wie auch die Kirche – ist die entscheidende Frage. Und sortiert es sich im Großen und Ganzen gemäß der Ordnung der Idee Gottes, so ist zumindest ja etwas wohl da von der "freien, klaren, geistigen Freude" "unter des Vaterlands goldenem Himmel", sortiert es sich aber anders, so müssen die Vereinzelten die Besinnlichen bleiben und können nun lediglich eine Exil- oder Untergrund-Kirche noch bilden. Und sogar auch erst dann – in der letztmöglichen Verlassenheit oder Tiefe – kann sich die Gewissheit ja bilden: *"Ich fürchte mich nicht; denn Gott der HERR ist meine Stärke und mein Psalm und ist mein Heil."* Gott hat noch niemals etwas vertan; er macht es richtig, so wie er es macht! Und auch wenn wir es jetzt nicht begreifen, wir werden es begriffen – und bejaht auch – am Ende doch haben!

(2022)